

Oberrichter Bopp

Autor(en): **A.Z.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **46 (1920)**

Heft 1: **Neujahrs-Nummer**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-453118>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lieper Bruother!



Intem der Herr über die Wahluta, respektive der Gottseibuns, dem Selis tigris Ententibus in Gomorrha abermalen 1 Kipp Igeschlagen hot und dem Worfinger ennet dem großen Wasser dito eine müße Krankheit aufgeprannt hot, mehreren sich die Seichen am Himmel, Ladispedikulus, daß das jingste Gericht üper die Srietenskahnballen nahe ist. Sie hapen die ebige Vertammnuß erstens fertiend, intem sie Heuligen Vater nicht Cohnfultierd, und zweitenß, intem sie 1 Misgepurt auf die Weltt gefeilt hapen, wie der Leilich sel. keine so apschelliche gehapt hot, aper wir merien dieße Clemença auf nicht fräsen, wenn sie die Hauptviehlaale schon am Lagg-Lehmann aufstehen wollen und der Althor berföhnlich in-Xog-nid-do nach Böllgien gewahlsfahrlet ist. Intem der GEXX unß Ale für dem Selkerpunt (Hydrocephalus Whiskymannii) regnen und behieden mege, grüßt Sich sein semper 3er Stanislauß.

Der Vize!

„Als stellvertretender Präsident ist Wetterle für die französische Kammer in Vorschlag gebracht worden.“

Als Chamäleon hat Wetterle einen Tiger zum Wetterle: So wird der lotharingische Abbe Nun Vizepräsident im Bourbon-Palais! ki

Der Tag der Glücklichen

Schopenhauer sagt, er habe in der Gegenwart keinen glücklich gesehen, er wäre denn betrunken gewesen. Woraus zu folgern ist, daß es in der Zeit vom Sylvestertag auf Neujahr eine ganze Masse Glücklicher gibt!



Srau Stadtrichter: Die Sit her ist ämel au kä Mangel a Xumedi, bald gänd f' ä Vorstellig vor Obergricht, bald im Stadtrat oder idr Bolschewikimanagerie z' Uffersihl une.

Herr Seufsi: Dr Alpechalsberzirkus z' Paris händ Sie na usgla.

Srau Stadtrichter: Sie händ recht und de grüe Stadtrat, mo f' die leiff Wuche vor Obergricht über d' Chnū gnah händ, nur na guet passe zu säbne.

Herr Seufsi: Dä händ f' leh halt ämal hinderlidi vertribet.

Srau Stadtrichter: Wieldit gaht 'r wieder ga Bolschewiki asäen uf Wiediken usen, wenn 'r am Schlagfchatte gfi ist; es ist ja kä Sünd, wenn eine scho inoder zum alte Kanterch griff, 'r hät ja en imopants Bild a sim Herr Kollega.

Herr Seufsi: Bilt' Ohne?

Srau Stadtrichter: Sā ja, dā ist ja au zerst Oberrichter gfi und da hät 'r mit Tüfels Gwalt müesse Stadtrat gā und iet wott 'r wieder Oberrichter si.

Herr Seufsi: Ja nu, dāßā mir tenken, er wollt wieder zum ä Meister, mo chön Zahltag mache, d' Bolschewiki schaffid nüd gern deis.

Srau Stadtrichter: I dia nüt defür, aber derig chönid mr eisder vor, wie-n ä so vermerkt Herrebüeli: zerst bräueled f', bis f' ä Bänne händ, dann rühred f' sie furt und eräubeled es Campiroß und wenn's es Sei abhät, so möhned f', bis wieder ä Bänne händ.

Herr Seufsi: Wenn f' aber merkid, daß die Andere ä so geschosse sind und ehnen all's gänd, was f' wänd?

Oberrichter Bopp

Nun kommt der böse, grobe Bopp — Ihm gilt heut mein Gedicht — Als Bauernbündler, hoppedihoop, Uns Oergericht.

Wer hätte jemals das gedacht, Sum mind'sten kein Jurist — Doch jetzt ist's einmal so gemacht Und bleibet, wie es ist.

Ein Gutes doch ist auch dabei, Bei dieser Sägung Lauf: Die ewige Zeitungschimpferei Hört vielleicht endlich auf.

Der neue Platz, an den er kommt, Läßt ihm dazu nicht Zeit, Was sehr der Landesruhe frommt Und viele Bürger freut.

Und auch der Nationalrat hat Vor ihm nun seine Ruh, Weil sein bezügliches Mandat Ihm länger nicht kommt zu.

Die Wahl ist deshalb nicht so schlimm, Wenn's, wie wir hoffen, geht: Drum gratulier'n wir uns und ihm, Wie sich's von selbst versteht.

21. 5.

Angewandte Dichter

Mutter (zum Sribli, der am Neujahrsabend auf einmal ganz neue Kapriolen ausführt): Was machst du wieder für dummi Spargimänter?

Sribli: Ich bebe mich!

Mutter: Schwätz nüd so eifältig!

Sribli (gekränkt, in Tränen ausbrechend): Aber im Weihnachts-Gedicht um Ernst Zahn im Bund steht doch: „Ist das ein Glöcklein, das sich bebt?“ Jegig han ich mich halt sälber bebt!

Aqua Durstillata!

So lang' er nur gebranntes Wasser Verkauft, blieb er — über Wasser! Doch seit er selbst sein bester Kunde, Geriet er in der Nebelsunde — Unter Wasser! ki

Die verkannte Crémérie

Srau Büttschi (erzählend): Mein Mann ist nämlich Konditor und wenn die Milchverhältnisse wieder besser sind, so will er neben seiner Konditorei auch ein Krematorium einrichten! Sch.

An einen Kaffeewärmer

Du stehst vor mir, von Jugendreiz umflossen, das Auge sitzsaam kokett gesenkt — Wer weiß, was diese Lippen schon versenkt — Was sie an süßer Seligkeit schenken?

Die Löckchen streicheln zärtlich Hals und Brust, Als lockten sie verschwiegener Zärtlichkeit, Des seidenen Reifrocks Küschelheimlichkeit Umvoigt verhüllter Dinge Götterluft.

Ich steh' in deine Lieblichkeit versunken, Was du bedeckst, lockt glühend mein Verlangen, Laß' deine schlanken Hüfte mich umfassen Und was du birgst, mich schlürfen wonnentrunknen!

Wie lichtlos tiefe Nacht will ich es trinken Und glühend soll es mir entgegenbeben, Drum laß' mich deine zarte Külle heben Und selig im Genießen mich versinken!

Chiliderich

Briefkasten der Redaktion



Mußli. In der Berner Landeszeitung war dieser Tage folgende Pariser Meldung zu genießen: „Die Silbervergoldete franz. Dankbarkeits-Medaille wurde u. a. an die Stadt Schaffhausen verliehen, die Silbermedaille an Abbé Devaud, Jacquet, Maillefer etc.“ — „Silbermedaille“ ist gewiß nur ein Druckfehler; es wird Silbermedaille heißen müssen. Daß der Berner Korrespondent der Vossischen Zeitung in seinem Nachruf an den scheidenden Mufentempel Herrn Kehm beteuert, das Berner Stadttheater habe sich nie besonders übermäßiger Subventionierung zu erfreuen gehabt, ist gut. Wie käme es sonst auch zur chronischen Desziteritis! Prost Neujahr und bessere dich!

Musikfreund. Bei der allgemein grassierenden Verdeutschungsmanie ist es auch andern Leuten aufgefallen, daß Kunis Musik-Jahrbuch der Schweiz nicht auch ein paar Vorschläge nach dieser Richtung bringt. Statt Orchester ließe sich sagen: Tonkünstlerkörper; statt Trompete: Schmettleröhre; statt Konzert: Tonstreitversammlung; statt Klavier: Drahtkommode; statt Primadonna: Meistersingerin. Blick auf dem Gebiet der bildenden Kunst sind bereits ähnliche löbliche Bestrebungen im Gange. So war leghin in der Strankf. Zeitung für Illustration allen Ernstes das Wort „Sebildierung“ zu lesen. Unsere Nebelspalter-Illustratoren wären demgemäß im neuen Jahr zu „Sebildernern“ avanciert.

S. M. in Z. Unser Nationalheros Ernst Zahn, der Mufenvater der so heimlich anmutenden Lotte Gfiling, weiß in einem „Christnacht“ beistellen, im Seulleton des Bund erschienenen Gedichtes von den „zahllosen Töchtern des mordmüden Krieges“ folgendes mitzuteilen:

„Sie kichern und erzählen rings die Mähr vom Bettelstab, an dem die Menschheit humpelt, daß sie ein Marrenvolk geworden wär, das auf dem Irmenkarren meltaus rumpelt.“

Wenn nur auch die zahl- und schuldlosen Töchter der Schieber und Wucherer, die uns noch immer mit ihrer Gegenwart beehren, bald Schweizer-„meltaus rumpeln“ möchten!

S. R. in Z. Laut Zürcher Tagblatt wünscht „eine herzensgute, alleinlebende Frau, angehend 60, mit großer Lebenserfahrung, aber ohne Vermögen, mit Herrn von guten Umgangsformen, zwecks Ehe bekannt zu werden.“ — Wirklich verlockend — auch für einen Jüngling mit weniger guten Drumherumgangsformen!

S. S. in Luzern. Im neuen Umiseld für den Kanton Luzern, der mit den Worten schließt: „so wahr mir Gott helfe!“ ist noch im alten Jahr der bisher gebräuchliche Zusatz: „und seine lieben Heiligen“ gestrichen worden. Lieb' Vaterland, darfst ruhig sein! Kann es das wirklich — unser liebes Luzernisches „Vaterland“ — unter so bemügend fortschrittlichen Umständen?

An Dr. phil. J. Wunderli in Bümpliz. Auf Ihre geehrte Frage: „Wie werde ich am sichersten Nationalrat?“ können wir Ihnen keinen bessern Rat geben, als: Kaufen Sie einen reichen, schwarzen Hut mit einem 23 cm breiten Rand und lassen Sie sich als Primarlehrer im Kreis 3 wählen.

Pestalozzi-Jünger in W. Der betreffende Roman „Die Söhne Pestalozzis“ hat Karl Gutzkow zum Verfasser. Daß die Tugend ein Sreundling auf dieser Welt ist, dürfte Ihnen der Krieg zur Genüge vordemonstriert haben. Wie sagt doch Schopenhauer? — „Grenzenloser Egoismus, Hinterlist, Bosheit sind eigentlich immer an der Tagesordnung. Man hat Unrecht, die Tugend hierüber zu täuschen. Dadurch wird ihr nachher bloß die Einsicht, daß ihr Lehrer der erste Betrüger war, auf den sie stieß. Der Zweck, den Lehrling selbst besser zu machen, dadurch, daß man ihn glauben macht, die andern wären vorzüglich, wird nicht erreicht. Besser, zu sagen: „die Menschen sind schlecht, aber sel du besser!“ — Gehe hin und tue desgleichen! Sreundlichen Gruß!

S. J. in K. „Der Menschheit Wohl heißt Offenheit; — mit Prädikate heißt man kein Leid.“ Mit diesem Geleitspruch, der mehr auf die Offenheit des Leibes, als der Seele Bezug hat, kündigt eine auswärtsige Sirma ihr wohltemperiertes neues Mittel gegen Verstopfung an. Wohl komm's!

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 57
Telephon Selnau 10.13